

## Laudatio

zur Verleihung des Förderpreises Münchner Lichtblicke  
durch die LHS München, den Ausländerbeirat und die Lichterkette e.V.  
an Pfarrer Alberto Martinez am 16. Februar 2009

Prälat Hans Lindenberger, Diözesan-Caritasdirektor

Sehr verehrte Damen und Herren,

als ich mich zur Vorbereitung für die Laudatio mit Pfarrer Martinez zum Gespräch traf war sein erster Satz, noch bevor er Platz genommen hatte: „Ich nehme die Ehrung nur an, damit über Menschen ohne Papiere gesprochen wird“. Über Menschen ohne Papiere reden wir heute Abend öffentlich, und wir werden Pfr. Martinez Ehre erweisen. Denn seit Jahren pflegt er als Pfarrer der Spanischsprachigen Kath. Mission gemeinsam mit seinem Team Kontakt zu Menschen, die ohne Rechte mitten unter uns leben.

Eigentlich dürfte es sie gar nicht geben: Menschen ohne gültige Papiere. Aber es gibt sie. Sie leben ihr Leben in einer Schattenwelt. Geschätzte 25000 alleine im Raum München. Mit etwa 500 Personen ist Pfr. Martinez befasst. Sie kommen in die Spanischsprachige Kath. Mission, weil sie einen Ort des Vertrauens und der Sicherheit suchen und finden. Ein Ort der Kirche, wo sie offen aussprechen können, was sie belastet. Diese Gespräche bringen meist keine Lösung des Problems, aber sie sind ein Raum der Mitmenschlichkeit, frei von Angst. Denn der dauernde Begleiter ist die Angst, die im Nacken sitzt. Bei einem Besuch im Gefängnis sagte ein Mann in Abschiebehaft zu Pfr. Martinez: „Im Gefängnis fühle ich mich freier als auf der Straße. Hier habe ich keine Angst.“

Aus welchen Motiven führen diese Menschen ihr Leben in Deutschland? Ihre Motive, illegal hier zu leben, sind ganz unterschiedlich, aber immer aus der Not geboren: Sie sind auf der Suche nach Arbeit oder auf der Flucht vor Hunger, Not und Gewalt. Pfr. Martinez kennt viele, die ihre Familie in ihrem Heimatland haben. Das hier verdiente Geld schicken sie dann nach Hause, um ihren Kindern eine Zukunft zu geben.

Sie reisen unerkannt ein oder bleiben nach einer befristeten Aufenthaltserlaubnis trotzdem weiter hier. Manche kommen als Studenten, Au-Pair oder als Eltern erwachsener Kinder, die bereits in Deutschland leben. Manche werden nach Deutschland verschleppt, gewaltsam hier festgehalten und ausgebeutet.

Wer illegal in Deutschland lebt, hat nicht die Bürgerrechte, die für uns so selbstverständlich sind: Menschen ohne Aufenthaltspapiere meiden den Kontakt mit öffentlichen Stellen und haben keine rechtsstaatliche Möglichkeit, sich gegen Mietwucher, Lohnbetrug oder Übergriffe zu wehren.

Durch ihre Illegalität sind sie erpressbar und damit leichte Beute für viele, die diese Situation ausnutzen. Rechtlose Sklaven in der Wirtschaftswelt. Ein Beispiel: Einen Monat lang arbeitet jemand in der Gastronomie. Doch es wurde nur die Hälfte des Vereinbarten ausbezahlt. Da war dann Pfr. Martinez gefragt und er marschierte los.

Wer illegal unter uns lebt, kann nicht die Polizei um Hilfe bitten, lebt ohne Krankenversicherung, kann keine Geburtsurkunde für das Neugeborene beantragen, kann nur mit größter Vorsicht die Kinder in Tageseinrichtungen und Schulen schicken.

Wer illegal bei uns lebt, geht nur die nötigsten Wege. Bloß nicht auffallen. Pfr. Martinez hat einmal eine Frau, die seit sieben Jahren illegal in München lebt, zur Fronleichnams-Prozession eingeladen. Er sagte ihr: Treffpunkt Marienplatz. Sie fragte: Wo ist das? – Ein Leben im Untergrund mit der ständigen Angst, entdeckt und abgeschoben zu werden. Unsicher und würdelos. „Vogelfreie der Globalisierung“ hieß einmal eine Überschrift in der SZ (7.3.2006).

Wer illegal in unserem Staat lebt, befindet sich wie in einer Falle, die zugeschnappt ist. Wie kommt er wieder aus dieser Situation heraus? Wer auf ordentlichem Weg ausreisen will und entdeckt wird, entgeht nicht der Abschiebehaft und der Abschiebung. Die Politik muss Möglichkeiten finden, wie Menschen aus der Illegalität herausgeholfen werden kann, ohne dass die sofortige Konsequenz in deren Abschiebung besteht. Eine „Legalisierung“ sollte unter bestimmten Kriterien möglich sein (z.B. wenn jemand nicht straffällig ist, wenn jemand einen Arbeitsplatz hat).

Meine Damen und Herrn, ich kann in der Kürze einer Laudatio nur einige Schlaglichter bringen. Es soll ja kein Fachvortrag werden. Doch ich will Ihre Betroffenheit wecken und die zentrale Frage stellen: Wie geht unsere Gesellschaft mit dieser Situation um? Wie nimmt sie sich ihrer schwächsten Mitglieder an? Und für uns als Bürgerinnen und Bürger dieser Stadt ergibt sich eine Pflicht zur Arbeit mit und für Menschen ohne legalen Aufenthaltsstatus.

Ich spreche hier als Mann der Caritas. So gestatten Sie mir, dass ich ein Positionspapier der Erzdiözese und des Caritasverbands zur Situation von sog. „illegalen“ Menschen erwähne. Darin wird Papst Johannes Paul II zitiert mit der Aussage: „Der Status der Ungesetzlichkeit rechtfertigt keine Abstriche bei der Würde des Migranten, der mit unveräußerlichen Rechten versehen ist, die weder verletzt noch unbeachtet gelassen werden dürfen“. Diese Position prägt die Arbeit und das Engagement von Pfr. Martinez.

Aber auch die Verantwortungsträger der Stadt München sind in ihrem Engagement für Menschen ohne Papiere von dieser Haltung geprägt. Bei der Landeshauptstadt hat sich in den letzten Jahren einiges bewegt, das auch zu loben ist. Es hat sich ein breites Bündnis aus Politik, Verwaltung, Ausländerbeirat, Kirche und Basisinitiativen gebildet, um die humanitäre Situation von Menschen in der Illegalität zu verbessern:

Die städtischen Referate gehen Schritte vor allem im Bereich Bildung und Gesundheit. So wurde zumindest in Gutachten klar gestellt, dass Kinder, unabhängig von ihrem Aufenthaltsstatus, ein Anrecht auf eine schulische Bildung haben. Pfr. Martinez erlebt es immer als ganz heikel, wenn er versucht, Kinder an Grundschulen zu vermitteln.

In München haben zwei medizinische Notfallpraxen für Menschen ohne Krankenschein eröffnet. Kranke und schwangere Frauen können ohne Angst dorthin kommen. Einzelne Ärztinnen und Ärzte helfen in ihren Praxen und einige Krankenhäuser sind bereit, Patienten und Frauen zur Geburt kostenlos aufzunehmen. Diese Bereitschaft bringt sie oft an die Grenzen ihrer Kapazität. Da ist es dringend notwendig, dass noch weitere Kliniken zu einer humanitären Aufnahme bereit sind.

Meine Damen und Herren, Sie spüren: da tut sich was. Aber es liegt immer noch im Schattenbereich unserer Stadtgesellschaft. So hat Pfr. Martinez recht, wenn er den „Förderpreis Münchner Lichtblicke“ nur annimmt, damit über die Not der Menschen ohne Aufenthaltspapiere wieder einmal öffentlich gesprochen wird. Es muss in unserer Stadt ein gesellschaftlicher Dialog in Gang gebracht werden über das Thema „Illegalität“. Wir alle, aber gerade auch Verantwortungsträger in Gesellschaft und Politik brauchen Impulse, damit wir uns in dieser Frage sozial und politisch engagieren.

Ein Impulsgeber dafür sind Sie, lieber Pfarrer Martinez. Durch diesen Förderpreis danken Ihnen die Stadt München, der Ausländerbeirat und die Lichterkette e.V. Sie würdigen Ihr Engagement für Menschen ohne Papiere. Ein Engagement, das weit über die sonstige Arbeit eines Pfarrers hinaus geht. Denn den Menschen ohne Aufenthaltsrecht schenken Sie Ihre Aufmerksamkeit und Ihr Herz.